

Inhalt

Vorwort und Dank	11
ERSTES KAPITEL	
Der Krieg war aus und überall	13
Die kleinen Hoffnungsträger	15
Die Freiheit einer unbeaufsichtigten Kindheit	16
Brüder von Heinz Erhardt	17
»Das wird bösen enden!«	19
Die bleierne Zeit	20
Kinder trösten ihre Mütter	22
Stellvertretende Schuld	23
Täter oder Opfer oder beides?	25
»Wie konnte mein Vater das tun!?!«	27
Die letzten Zeugen der Wehrmachtszeit	28
Kindersoldaten	29
Milder Blick auf die Eltern	31
ZWEITES KAPITEL	
Die gut getarnte Vergangenheit	33
»Gerade erst den Luftschutzkellern entkommen«	35
Am Familientisch zwei Fraktionen	36
Politische Wortgefechte mit Subtext	37
Von Jugend an Pazifist	39
Kriegsnarben	41
Der abwesende Vater	42
Wachsendes Leid mit der Prothese	44
»Im Westen nichts Neues«	46
Mauerfall und Depression	48
Wenn Vater explodierte	49
In der Gedenkstätte Yad Vashem	51

Gespräche vom Krieg hinter verschlossenen Türen	53
»Mach einen Mann glücklich, dann geht es dir gut«	54
Alpträume und unwirksame Gebete	56
Das Ende falscher Schuldgefühle	58
Von der Schulbank in den Krieg	60
Die Hölle eines Tages	61
DRITTES KAPITEL	
Vatertöchter	63
Mutig und dickköpfig?	65
Warum verbirgt jemand seine guten Seiten?	66
»Dann geh doch nach drüben!«	67
Eine Frau mit Improvisationstalent	69
Der Ehekrieg von zwei psychisch Kranken?	72
Das Rätsel mit den Panzern	73
Der Neffe wurde den Töchtern vorgezogen	74
Bloß keinen Mann wie meinen Vater!	76
Alles gescheiterte Liebesbeziehungen	78
Soldatenväter und Feminismus	79
Heinrich Böll, der »gute Vater«	81
Statt »Schwamm drüber« aufräumen	83
Eine Frau engagiert sich für Kinder im Irak	84
Zu Fuß von Riga nach Schleswig	85
Willy Brandts Kniefall in Warschau	87
Keine Karriere bei der Wehrmacht	88
Jäger, Kettenraucher und Anarchist	89
Großer Abstand zu anderen Menschen	91
Familieneinsatz auf der Baustelle	92
Man gab sich nur die Hand	94
Ein denkwürdiges Familienseminar	96
Untersuchung über Heimkehrer	97
Was Kinder nach dem Krieg beruhigte	99
INTERVIEW »Ich rechne auf«	
<i>Herbert W., geboren 1924, über seine Gefangenschaft in Russland</i>	100

VIERTES KAPITEL

Söhne im Schatten	115
Ein selbstbewusster Hartz-IV-Empfänger	117
Ohne haltbare Freundschaften	118
Das Glück eines Zündapp-Mopeds	120
Selbstmord mit 82 Jahren	121
Niemand mehr da, den man fragen könnte	123
Endlich frei sein!	124
Der Typ unvitaler Vater	126
Ein Lehrer, der seine Schulkinder liebt	127
Wiedersehen im November	128
Ein Mann mit starkem Willen und schwachen Nerven	129
Wer sich nicht wehrt, hat selbst Schuld	131
Die große Angst vor dem »Irrenhaus«	133
Bedauern über die eigene Kinderlosigkeit	136
Was verbirgt die stellvertretende Schuld?	137
Kein Talent zum Glücklichein	139
INTERVIEW »Ich weiß vieles, aber darüber rede ich nicht« <i>Friedrich S., geboren 1912, über seine Odyssee in der Wehrmacht</i>	141

FÜNFTES KAPITEL

Ermittler in eigener Sache	153
Ein Kämpfertyp	155
Im Land der Verlierer	156
Die Freiheit, über die eigene Geschichte zu verfügen	158
Kein Mangel an Geschenken	160
Bob Dylan und Joan Baez	162
Himmelfahrtskommando	163
Wie Besatzer ein Land ausräubern	165
Die Geschichte von Yvonne und Karl	167
Das Sterben vor dem biologischen Tod	168
Große Probleme mit Autoritäten	170
Ein Suizid vor 2000 Menschen	171
Der Alptraum vom Keller des Vaters	172
Lücken in den Nachforschungen	174

Spezialist im Umgang mit Sprengstoff	175
Ein Kind verliert den Boden unter den Füßen	177
Wie mit neuem Sauerstoff versorgt	178
INTERVIEW »Die Wehrmacht war Teil des verbrecherischen Systems«	
<i>Der Historiker Sönke Neitzel über die Protokolle des Unsagbaren</i>	179

SECHSTES KAPITEL

Die DDR-Variante	195
Bei Gefahr rückt die Familie zusammen	197
Stalingrad: auf 35 Kilo abgemagert	198
Vier Generationen unter einem Dach	200
Ein Traumatisierter mit vielen Ressourcen	201
Das Unglück kam mit der Pubertät	202
Urgroßmutter war der Schutzengel	204
Als der Vater sein Schweigen brach	205
INTERVIEW »Wer waren eigentlich die Juden?« – »Das weiß ich nicht«	
<i>Pfarrer Wolfram Hülsemann über seinen Kriegsvater und den Umgang der DDR mit der NS-Zeit</i>	206

SIEBTES KAPITEL

Nachkrieg und Kinderdressur	219
Babys unbedingt schreien lassen	221
Wie Kinder »freudigen Gehorsam« entwickeln	222
Eine behütete, enge Welt	223
»Das kann kein Gott vergeben«	226
Jeden Sonntag wurde der Krieg lebendig	227
Mutter und Vater: Zwei Unerlöste	228
Wie sich die Prügel im späteren Leben auswirkten	230
Dennoch ein gelungenes Leben	231
Das rauschende Fest zum 60. Geburtstag	233
Reisen mit leichtem Gepäck	235
Nebel und Vergesslichkeit	236

»Für meine Eltern waren wir Möbelstücke«	238
Wie ein Kind um seine Würde kämpfte	239
Wie hält man so viel Druck aus?	241
Mit 15 Jahren begannen die Depressionen	242
Als der Vater schwächer wurde	244
Ein netter Mann hatte keine Chance	246
Mit Dreißig kamen die gesundheitlichen Probleme	248
Angst und Wut eines Einzelgängers	250
Der Neid der Brüder	252
Als Kaufmann nie glücklich	254
Seit der NS-Zeit nichts dazugelernt	256
»Schade, dass man so einen Vater nicht zurückgeben kann«	258
INTERVIEW »Wie das Bild von des Kaisers neuen Kleidern«	
<i>Jürgen Müller-Hohagen über den Nebel in deutschen Familien</i>	259
Nachbemerkung von Jürgen Müller-Hohagen	274
ACHTES KAPITEL	
Woher kommt Orientierung?	277
Erinnerungen an einen liebevollen Vater	279
Die erste Familie starb bei einem Luftangriff	280
Gartenarbeit als Meditation	282
Alte Bücher und Briefe auf dem Dachboden	283
Geschichten ja, aber kein Überblick	285
Nachkriegskinder als Pioniere	287
Wenn das Vorbild fehlt	288
Was machte den Nebel so undurchdringlich?	291
Ein Kollektiv, das sein schlechtes Gewissen verdrängte	292
Alle hatten profitiert	294
Besser war's nicht. Besser ging's nicht	295
Anmerkungen	297
Bücher zum Thema	299